

Die strategische Lage Europas um die Jahrzehntwende 70er/80er Jahre

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **146 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die strategische Lage Europas um die Jahrzehntwende 70er/80er Jahre

Major i Gst Dominique Brunner

Das düstere Bild bleibt! Mehr noch: die gefährliche Dekade der sowjetischen Überlegenheit ist angebrochen. Dies trotz SALT II. Die Sowjets werden demnächst nicht nur die Fähigkeit zum zweiten, sondern sogar zum dritten Nuklearschlag haben. Mit anlaufenden amerikanischen Rüstungsvorhaben wird versucht, den USA in einigen Jahren die frühere Handlungsfreiheit zurückzugeben. ewe

Schwierigere Zeiten vor uns

Wer sich seit der Mitte der 60er Jahre zur militärstrategischen Lage Europas äussert, aber auch wer seit dieser Zeit Texte zu diesem Thema liest, wird sich eines gewissen Gefühls von Monotonie kaum erwehren können, kommt wohl um den Eindruck des «schon gesagt» oder «schon gehört» oder «déjà vu» nicht herum: Wer sich zu dieser Thematik vernehmen lässt, kann nicht umhin, von Jahr zu Jahr ein düstereres Bild zu zeichnen, und dem Leser geht es gleich, er muss sich sagen, es werde ja immer schlimmer. Und auf die Dauer könnten sich bei beiden Zweifel regen, ob denn das alles so schlimm sein könne, da doch seit vielen Jahren vor dem sich verschlechternden Kräfteverhältnis zwischen West und Ost gewarnt wird und dennoch weiterhin Friede herrscht in Europa. Um die Gefahr der abstumpfenden Monotonie wenn nicht zu bannen, so doch mindestens zu dämpfen, soll hier deshalb – entgegen dem Brauch – das Fazit vorweggenommen, d.h. das Ergebnis der Analyse der Entwicklung der letzten Jahre in militärstrategischer Beziehung an den Anfang gestellt werden.

Gefährliche Konsequenzen der teilweisen nuklearstrategischen Überlegenheit der Sowjetunion

Die Lage bietet sich eingedenk der Tatsache, dass zwei zwar mit Europa in vielfältiger Hinsicht verbundene, jedoch nicht als europäisch zu bezeichnende Supermächte den massgebenden Einfluss auf die Geschehnisse Europas unter militärstrategischen Gesichtspunkten ausüben, folgendermassen dar:

Auf der für Krieg und Frieden dort, wo wesentliche Interessen der beiden Supermächte auf dem Spiel stehen (also in ihrem näheren Umkreis, sodann in Europa und neuerdings vielleicht auch im erdölreichen Mittleren Osten) massgebenden obersten nuklearstrategischen Ebene – der Ebene der weitreichenden Atomwaffen, die das Heimatgebiet der USA und der Sowjetunion erreichen können –, auf dieser Ebene besteht nach aussen hin ein Zustand der «groben Gleichwertigkeit». Die im Gang befindlichen Rüstungsanstrengungen lassen jedoch mit ziemlicher Sicherheit erwarten, dass die Sowjets in sehr naher Zukunft – und dies erstmals seit Beginn des Atomzeitalters – eine Überlegenheit erlangen werden, die politisch und psychologisch ins Gewicht fallen kann.

In der Tat: Die von der Sowjetunion als Nachfolgemuster der SS-11 und der SS-9 stetig in Dienst gestellten landgestützten Lenkwaffen interkontinentaler Reichweite (ICBM) SS-17, SS-18 und SS-19, von denen total mehr als 600 operationell sind, sind dank ihrer hohen Zielgenauigkeit bei sehr grosser Sprengkraft der Einzel- wie der Mehrfachsprengkörper (MIRV), mit welchen sie ausgestattet werden, geeignet, Silos der landgestützten amerikanischen ICBM zu zerstören. Die 550 amerikanischen Minuteman III ICBM (es gibt dazu noch 450 Minuteman II mit je einem Sprengkopf sowie 54 alte Titan II mit ebenfalls einem Sprengkopf), die mit Mehrfachsprengköpfen ausgerüstet sind, sind zwar auch sehr präzise, haben aber eine erheblich geringere Wirkung gegen stark verbunkerte Punktziele als die steigende Zahl sowjetischer Langstreckenwaffen der vorgenannten Modelle. Das mögen die folgenden Angaben erklären: Die sowjetischen SS-17 werden zum Teil mit vier einzeln einsetzbaren Sprengkörpern von je 900 Kilotonnen Sprengkraft versehen, die SS-18 mit acht Sprengkörpern von je 600 Kilotonnen und die SS-19 mit sechs Sprengkörpern von je 550 Kilotonnen, während die Minuteman III drei Sprengkörper zu je 170 Kilotonnen trägt (das neue Mk-12a-Wiedereintrittskörpersystem wird eine höhere Sprengkraft aufweisen).

Lenkwaffen und Bomber der Supermächte 1979

	USA	Sowjetunion
Abschussvorrichtungen interkontinentale Lenkwaffen (ICBM)	1054	1400
Abschussvorrichtungen Lenkwaffen auf Nuklear-U-Booten	656	950
Bomber	348	150
Einsetzbare Sprengkörper total	9200	5000

(Department of Defense, Annual Report, Fiscal Year 1980)

Interkontinentale landgestützte Lenkwaffen mit Mehrfachsprengköpfen

	USA	Sowjetunion
Minuteman III: 3 × 170 Kt		SS-17: 4 × 900 Kt SS-18: 8 × 600 Kt SS-19: 6 × 550 Kt

Die Konsequenz besteht in einer zunehmenden und sehr bald alarmierenden Verwundbarkeit der landgestützten amerikanischen Lenk Waffen, die nicht nur das Gros des strategischen Arsenal der USA ausmachen, sondern auch dessen flexibelste Komponente darstellen. **Es entsteht in dieser Hinsicht also eine Diskrepanz zwischen den amerikanischen und sowjetischen Fähigkeiten, die strategisch höchst relevant ist.** Auch die – eher zurückhaltende – Beurteilung des amerikanischen Verteidigungsministers in seinem Bericht vom 25. Januar 1979 macht das deutlich: «Was bevorsteht, ist dieses: Die Sowjets werden in den frühen 80er Jahren bis Mitte der 80er Jahre wenigstens hypothetisch in der Lage sein, einen hohen Prozentsatz unserer ICBM-Silos, unserer nicht in Alarmbereitschaft stehenden Bomber und unserer Lenk Waffen-U-Boote, die im Hafen sind, zu zerstören; sie könnten sodann etwa 10 bis 20 Prozent ihrer Bevölkerung wenigstens einen gewissen vorübergehenden Schutz vor unserer Vergeltung gewähren. Doch selbst unter diesen Umständen blieben wir mit unseren patrouillierenden Lenk Waffen-U-Booten sowie unseren in Alarmbereitschaft stehenden, mit Cruise Missiles bewaffneten Bombern fähig, Tausende von Sprengkörpern gegen Ziele in der Sowjetunion einzusetzen.»¹

Wie glaubwürdig ist die Drohung mit dem 2. Schlag noch?

Die Fähigkeit der USA, nach Erdulden eines massiven ersten Schlages der Sowjets, der vernünftigerweise gegen die amerikanischen ICBM, nicht gestarteten Bomber und in die Häfen eingelaufenen Lenk Waffen-U-Boote (16 von 41 U-Booten sind normalerweise nicht auf See) gerichtet wäre, weiche Ziele, also Städte, Industrieanlagen usw., auf sowjetischem Gebiet zu vernichten, ist nicht in Gefahr. **Fraglich ist nur, ob der amerikanische Präsident diesem Einsatz zustimmen würde,** da die Sowjets nachher immer noch ihrerseits als Vergeltung die amerikanischen Städte in Schutt und Asche legen könnten. Denn der oben geschilderte erste Schlag der Sowjets zur Ausschaltung des Gros der amerikanischen Nuklearwaffen grosser Reichweite würde nur einen Teil, nicht einmal die Masse der sowjetischen Lenk Waffen in Anspruch nehmen. Hunderte von sowjetischen U-Boot-Lenk Waffen (SLBM) – heute sind es 950 – blieben noch verfügbar, und eine erhebliche Zahl landgestützter ICBM wäre wahrscheinlich auch noch vorhanden.

Die Sowjets werden also demnächst nicht nur eine Fähigkeit zum zweiten, sondern eine Fähigkeit zum dritten Schlag haben, und mit diesem dritten Schlag nicht nur amerikanische Städte, also weiche Ziele bekämpfen können, sondern auch Punktziele. Man kommt um die Feststellung denn auch nicht herum, dass die strategische Handlungsfreiheit der amerikanischen Führung in der Periode 1980 bis 1985/88 – von den militärischen Möglichkeiten her – beschränkter sein wird als je zuvor und auch an sich eingengt sein wird. Da die USA die Fähigkeit bewahren werden, unter allen Umständen der Sowjetunion mindestens nach unseren Massstäben unerträgliche Verluste mit ihren überlebenden Waffen, primär mit U-Boot-Lenk Waffen (SLBM), die eine grosse Zahl einzeln einsetzbarer Sprengkörper tragen, zuzufügen, werden sich die erläuterten Disparitäten, die die Sowjetunion begünstigen, kaum auf das Überleben der amerikanischen Nation auswirken, sondern in erster Linie die Interventionsmöglichkeiten der USA ausserhalb Nordamerikas und zugunsten der Verbündeten beeinträchtigen.

Genau darauf hat **Henry Kissinger** vor dem Senatsausschuss für Auswärtiges vor kurzem hingewiesen: «Ich möchte wiederholen, dass es für den vorliegenden Zweck nicht nötig ist, darüber zu debattieren, ob die Sowjetunion in der Tat das Risiko eines Krieges im globalen Rahmen einginge; es wird ernst genug sein, wenn die Bereitschaft der Sowjets, bei regionalen Konflikten Risiken einzugehen, wächst. Und mir scheint, dass dies das wenigste ist, was bevorsteht. Die Seite (gemeint sind die USA, der Verfasser), die ihre Interessen nur dadurch verteidigen kann, dass sie mit der Auslösung der gegenseitigen Massenausrottung von Zivilisten droht, wird graduell in die strategische, und daher dereinst geopolitische, Lähmung abgleiten. Die Konsequenz besteht, um es klar auszusprechen, darin, dass regionale Konflikte in den 80er Jahren – ob sie nun willentlich geschürt werden oder nicht – zunehmend ausser Kontrolle zu geraten drohen werden, ausser wir kehren den Trend drastisch um ...» (Henry Kissinger, 31.7.1979, Foreign Relations Committee, US Senat.)

Konkreter auf Europa bezogen heisst das, dass die USA jedenfalls Bedenken tragen dürften, die Drohung mit nuklearer Eskalation als Mittel der Abschreckung nachhaltig einzusetzen. Und das ist eine gegenüber noch dem Beginn der 70er Jahre **völlig neue Lage**, eine Lage, mit welcher Europa noch nie konfrontiert gewesen ist. Das

ist das Gravierendste an der neueren Entwicklung.

Und SALT II?

Die Frage ist berechtigt, ob denn der Vertrag vom 18. Juni 1979 zwischen den USA und der Sowjetunion über die Begrenzung ihrer strategischen Rüstungen dieser besorgniserregenden Entwicklung nicht einen Riegel schiebe. SALT II, wie dieser den Abschluss der zweiten SALT-Runde bezeichnende Vertrag gemeinhin genannt wird, **legt im wesentlichen Höchstbestände an Trägersystemen verschiedener Art fest und bestimmt, dass die Zahl einzeln ersetzbarer Sprengkörper (pro Lenkwaffe) bei den eingeführten Lenk Waffen nicht erhöht werden darf.** Qualitative Beschränkungen bestätigen den Ist-Zustand, zum Beispiel, dass nicht zusätzliche schwere landgestützte Lenk Waffen in Dienst gestellt werden dürfen (also nicht mehr als die rund 300 sowjetischen SS-9/SS-18), oder bedeuten, dass keine schweren mobilen ICBM entwickelt werden sollen.

Zulässiger Höchstbestand an Einsatzmitteln interkontinentaler Reichweite ab 1.1.1982 und bis 31.12.1985 (pro Land)

Nuklearstrategische Einsatzmittel total	2250
davon landgestützte ICBM mit Mehrfachsprengköpfen maximal	820
davon Lenk Waffen (ICBM und SLBM) mit Mehrfachsprengköpfen maximal	1200
davon Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen bzw. Bomber mit modernen Cruise Missiles maximal	1320

Die USA haben heute 1046 Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen (550 ICBM sowie 496 SLBM), sie können also noch 154 Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen einführen. Die Sowjets haben noch weniger operationelle Lenk Waffen mit Mehrfachsprengköpfen, sie können noch massiver aufstocken.

Auch weitere Beschränkungen, die vereinbart wurden, oder eher schön tönende Formeln wie etwa die, man wolle bei der – zulässigen – Modernisierung der Lenk Waffen deren technische Daten nicht wesentlich verändern, ändern nichts daran, **dass die aus der sowjetischen Aufrüstung der letzten Jahre resultierenden Gefahren für die landgestützten Waffensysteme der USA durch SALT II nicht gebannt werden – und nicht gebannt werden konnten.** Abhilfe können nur Massnahmen bringen, die die Überlebensfä-

den, zu korrigieren, sowie die Kampfverfahren und Kampfpläne zu vereinheitlichen oder mindestens besser abzustimmen. Dazu kommen effektive Verstärkungen wie fünf zusätzliche deutsche Brigaden im Rahmen der Vorwärtsverteidigung oder die Vermehrung der amerikanischen Truppen um zwei Brigaden und zwei Artillerieabteilungen sowie die beschlossene Einlagerung des Materials für weitere amerikanische Verbände in Deutschland mit dem Blick auf das erklärte Ziel, bis 1983 innerhalb von zehn Tagen fünf zusätzliche US-Divisionen der Zentralregion zuführen zu können statt gegenwärtig etwas mehr als eine. Ins Gewicht fällt sodann die erhebliche Verstärkung der Panzerabwehrkraft der Allianz mit der Indienstnahme zielgenauer Systeme, wie Tow, Dragon, Hot und Milan, oder der Stationierung des Panzerabwehrflugzeugs A-10, zunächst in England, dann in der Bundesrepublik Deutschland. Der Luftverteidigung zugute kommt die Tatsache, dass die Amerikaner nunmehr den den sowjetischen Maschinen offenbar überlegenen Luftüberlegenheitsjäger F-15 in der Bundesrepublik stehen haben, während die Ablösung von F-4 Phantom durch den Schwenkflügler F-111 einer Erhöhung der Schlagkraft der Luftwaffe gleichkommt.

Kritischer nuklearstrategischer Bereich

Das Schwergewicht liegt in dieser Analyse mit Bedacht auf dem nuklearstrategischen Sektor. Von der Situation auf dieser Ebene hängt – in theoretischer Sicht jedenfalls – der Handlungsspielraum auf den unteren strategischen Ebenen und auf den wesentlichen Schauplätzen ab. Zudem wird es in diesem nuklearstrategischen Bereich in der Periode 80 bis 88, wie dargetan, für die USA relativ kritisch werden. Die Frage drängt sich denn auch auf, **welche Rüstungsprogramme auf amerikanischer Seite verwirklicht und welche geplant werden**, und ob diese Programme geeignet sind, der westlichen Supermacht ihre frühere Handlungsfreiheit zurückzugeben.

Schlagkraft und Überlebensfähigkeit des amerikanischen Nukleararsenals erfahren mit der angelaufenen Indienstnahme der neuen Trident(C4)-U-Boot-Lenkwanne eine ansehnliche Verbesserung. Die Reichweite der **Trident-Lenkwanne** liegt bei rund 7500 km, sie ist mit acht Sprengköpfen von je 100 Kilotonnen bestückt. Die erhöhte Reichweite bedeutet eine wesentliche Vergrößerung der Meeresfläche, von der aus diese Waffen eingesetzt werden können, und damit eine noch geringere

Wahrscheinlichkeit, geortet zu werden. 12 heute im Dienst stehende **Lenkwanne-U-Boote** mit jeweils 16 Abschussvorrichtungen für Lenkwanne werden auf Trident I umgerüstet und werden dann im Pazifik patrouillieren. Ab 1981 werden die neuen gleichnamigen U-Boote, die 24 Abschussvorrichtungen aufweisen, als Ablösung bisheriger U-Boote der Polaris/Poseidon-Kategorie in Dienst gestellt.² Damit verhindert man natürlich den Verlust an Zielgenauigkeit und Flexibilität sowie rascher Reaktionsfähigkeit, auf die es in einem sehr begrenzten, militärischen Zielen geltenden Schlagabtausch ankäme, nicht, der die Konsequenz der zunehmenden Verwundbarkeit der ICBM ist. Aber man erhält längerfristig die materielle Fähigkeit, dem anderen Grossen untragbare und daher wohl auch abschreckend wirkende Verluste beizubringen.

Derselben Fähigkeit dient die für 1982/83 vorgesehene Indienstnahme von Air Launched Cruise Missiles oder **unbemannten Marschflugkörpern**. «Sie fliegen», definiert das Weissbuch 1979 «Zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Entwicklung der Bundeswehr», «in Bodennähe annähernd mit Schallgeschwindigkeit bis zu 2500 km weit.» 120 B-52-Bomber sollen mit jeweils 20 derartigen, sehr zielgenauen Flugkörpern ausgestattet werden. Der Bericht von Verteidigungsminister Brown vom 25. Januar 1979 spricht dieser Waffenkombination eine «prompt counterforce capability» ab, die eben die Stärke der landgestützten Lenkwanne ausmacht, also die Fähigkeit, rasch militärische, namentlich verbunkerte Punktziele zu bekämpfen.

Das zur Kompensierung des sowjetischen Vorsprungs geeignete Projekt heisst **MX-Lenkwanne**, die aber erst in Entwicklung steht und die vor 1988 kaum in nennenswerter Zahl verfügbar sein kann. Das Problem liegt nicht in der Bereitstellung einer zielgenauen Lenkwanne, sondern in einer wirksamen und zugleich nicht übertrieben kostspieligen Methode, um sie am Boden zu schützen.

Fazit: «Die gefährliche Dekade der sowjetischen strategischen Überlegenheit ist angebrochen.»³

Es wird je nach Bereich und Stufe unterschiedlich lange dauern, bis sich die ergriffenen oder beschlossenen oder geplanten Massnahmen voll auswirken können. Doch wie dem auch sei, und was immer jetzt in die Wege geleitet wird, die Lage wird in der ersten Hälfte

te der 80er Jahre durch sowjetische Überlegenheit in den meisten Bereichen gekennzeichnet sein. **Das sehr Beunruhigende daran ist, dass in diese Zeit nicht nur ernste Krisen im Zusammenhang mit dem Erdöl und damit dem Nahen Osten fallen könnten, sondern dass die Ablösung der derzeitigen, überalterten sowjetischen Führung ausgerechnet in diesen Jahren erfolgen dürfte.** Die bisherige Führung ist bekannt, sie ist zielbewusst, nötigenfalls völlig rücksichtslos, aber sie ist vorsichtig.

Henry Kissinger schreibt in den grossartigen «Memoiren 1968–1973»⁴ über Breschnew in Verbindung mit der militärischen Stärke der Sowjetunion und den Nachfolgern: «Auf der einen Seite prahlte er mit der Stärke der Sowjetunion, und andererseits hatte man das Gefühl, er sei sich seiner Sache doch nicht ganz so sicher. Aufgewachsen in einer rückständigen Gesellschaft, die fast dem Überfall durch die Nationalsozialisten zum Opfer gefallen wäre, kannte er vielleicht das Gesetz von der Relativität der Macht, spürte aber offenbar tief in seinem Inneren, wie verwundbar das sowjetische System war. Es bereitet mir Alpträume, daran zu denken, dass seine Nachfolger, die in ruhigeren Zeiten aufgewachsen sind und sich an die moderne Technologie und das militärische Potential gewöhnt haben, von weniger Selbstzweifeln belastet sein mögen: ohne diesen Minderwertigkeitskomplex werden sie vielleicht selbst ihren übertriebenen Drohungen glauben und viel gefährlicher sein, da ihnen ein militärisches Establishment zur Verfügung steht, das sich über den ganzen Erdball verteilt hat.»

¹ Report of Secretary Harold Brown to the Congress ..., January 25, 1979.

² Wasserverdrängung der Tridentsschiffe aufgetaucht 16800 t, getaucht 18700 t oder soviel wie ein Schlachtschiff vor 1914!

³ Armed Forces Journal International.

⁴ C. Bertelsmann Verlag, München. ■

Wir zitieren: Demokratie und Despotie

Die Demokratie ist der Despotie nicht deshalb moralisch überlegen, weil etwa ihr Wirtschaftssystem besser funktioniert oder weil sie überhaupt kreativer und produktiver ist, sondern die Demokratie ist besser, weil bessere, nämlich freiere, selbstbewusstere Menschen aus ihr hervorgehen.

Professor Raymond Aron, Chefredaktor, Paris